

Carl Einstein



Der Kubismus, die "Schlimme Botschaft" und der "Blutige Ernst"

(von Lutz Neitzert)

Musik: DARIUS MILHAUD: "La Création du Monde"

"Der Einstein. Das ist eine kometarische Angelegenheit, insofern der Einstein ein Schwanz- und Irrstern des metaphysischen Himmels ist, aus dem er zuweilen, auf nicht erklärbare Weise, da seine Bahn nicht berechenbar, in die Erdatmosphäre abirrt, hier zum Glühen kommt und zum Sprühen und Spucken. Sein also irdisches Auftauchen ist katastrophal für bürgerliche Hirne, deren breiige Substanz bei Einsteins größter Erdnähe vor Wut zum Kochen kommt. Worauf der Einstein wieder seine metaphysische Laufbahn fortsetzt, von der nicht einmal sein schärfster Beobachter Rowohlts weiß, wie sie verläuft !"

Franz Blei: "Großes Bestiarium", 1922



Nachmittags so gegen vier pflegte Einstein in Berlins *Café Größenwahn* Platz zu nehmen und sich Feinde zu machen. Er saß "in der Ecke, links vom Eingang, schräg gegenüber dem kleinen Tisch, an dem Liebermann, Slevogt und Zille residierten..."

Ein angenehmer Zeitgenosse war er gewiß nicht, jener "kleine rundliche Mann mit großer Hornbrille und leiser penetranter Stimme", dessen literarische Texte und Kunstkritiken nicht selten Unbehagen verbreiteten.

Auch seine Rückschau auf die Orte einer Kindheit im Rheinland und im Südwesten Deutschlands ist eine wenig schmeichelhafte.

Einstein: "Diese Herrnhutische Stadt, worin ich geboren wurde, versendet noch heute den Rhein, reizlos und ärmlich. Man hat dort die besten französischen Möbel geschreinert..."

...die berühmten Kabinettstücke der Kunsttischler Abraham und David Roentgen...

Einstein: "...und der Portwein der Herrnhuter war eine gute Sache. Das Herrnhuter Viertel war rational und totenstill, geometrisch wie eine alte Jungfer. Die Kirche war kahl wie ein Operationssaal, Gott als weißes Quadrat ! Diese langweilige Stadt scheint langsam zu sterben !"

Einstein lockten wohl schon früh eher die verruchteren Stadtviertel.

Einstein: "Der Pöbel wohnte im *Kleinen Frankreich*, ebenso die Stadtverrückten. Man erzählte Schauerliches. Am *Kleinen Frankreich* vorbei, woraus hie und da ein Stein oder Fluch in die Schloßstraße flogen, ging man ins Fürstliche, beschaute

idiotische Schloßpfauen und saß an der Rheinspitze, die den Fluß zerschnitt. Dort träumte man von Ausflügen nach Andernach. Ich glaube, die andere Rheinseite hat mehr Verbindungen oder sonst was. Doch immer noch speien die aufsässigen Männer gelassen in den heiligen Rhein !"

Auf die Welt gekommen ist Carl Einstein also in Neuwied -

am 26. April 1885 gegen vier Uhr früh. Bereits in seiner kurzen Skizze sind alle Grundtöne angeschlagen, die ihn ein Leben lang umtreiben sollten - seine Abneigung allen Formen institutionalisierter Frömmigkeit gegenüber, sein Blick fürs Ästhetische, seine Zuneigung zu den Randständigen - und zum Alkohol, sein Leiden an der sterbenslangweiligen Kaiserzeit . Und auch die Sehnsucht nach seinem *gelobten Land* (westlich von Andernach), seine Sehnsucht nach dem *großen Frankreich*.

Vater Daniel, Sproß einer Schuhmacherfamilie aus dem schwäbischen Fellheim, war drei Jahre zuvor als Kantor und Seelsorger der jüdischen Gemeinde in die Stadt am Mittelrhein gekommen und hatte mit Sophie Lichtenstein, der Tochter eines Kaufmanns, eine Familie gegründet. Neben dem Sohn hatte das Paar noch ein Mädchen namens Hedwig. Die Geburtsurkunde belegt übrigens, daß Karl sich die exklusivere Schreibweise seines Vornamens mit C erst später zugelegt hat.

Im September 1888 führte ein Karriereschritt des Vaters die Familie dann rheinaufwärts - nach Karlsruhe. Eine Umsiedlung, verbunden mit einem sozialen Aufstieg in gut- und bildungsbürgerliche Kreise.

Daniel Einstein kam als Direktor an eine Schule für den jüdischen Religionslehrenachwuchs und Carl - in seinen Augen zumindest - vom Regen in die Traufe. Wieder eine Fürstenresidenz, wieder Barock.



Einstein: Auch in "dieser mittleren Stadt, worin mittlere Menschen wohnten, die einige andere zum Wahnsinn und in Verzweiflung trieben, zogen die Straßen unerbittlich und linealklar gerichtet durch eine müd ausgeweitete Flachlandschaft. Sie war vor längerem von einem kleinen, gealterten Despoten gebaut worden, der hier im Nichtstun ruhen

wollte. Die Viertel waren je nach Vornehmheit in Halbkreisen um das Schloß gelagert. Zwischen dem lebendigen Strom und der Stadt lagen abgestorbene Flußarme, deren dumpf stinkendes Verschlammen die Stadt in müde Tropik schwemmte. Der Himmel leuchtete mitunter farbig wie in Hawaii, doch unter solch feuchter Glut wurden Bier und Federweißer getrunken und Würste gefressen. Die Männer kamen zum Abendbrot mit einem dumpfen Rausch nach Hause. Ein reizbarer neurasthenischer Tyrann fraß dann die besten Stücke in sich herein und fühlte seine Macht umso stärker, je stiller die Kinder an der dunkeln Ecke des Tisches kauerten. Jede Fröhlichkeit beleidigte den Alten, der seinen Schoppen nahm und über den Ernst des Lebens dozierte !"

Carl Einsteins *Altrheinalptraum* hatte begonnen. In autobiographischen Notizen verarbeitete er seine Kindheitserinnerungen dann auch zu einem bewußt sumpfigen Gebräu. Wobei er in seinem literarischen *Alter Ego* "BEB" eigenes Erleiden und Milieuschilderungen untrennbar miteinander verwoben hat.

Einstein: "BEBs Jugend fällt in die Zeit, da alles noch langsam rinnt - aber die Leute sind schon nervös.

Der Kopf schwoll ihm rot, er war von Blut geladen und so stürzte er von Treppen jäh und tief in einen verrückten *Altrheintraum*. Immer wieder versank er in den fauligen, heißen Schlamm einer sumpfigen Algen- und Wurzellandschaft, worin eine feiste Provinzhure trüg und achselweißig in ein rotes Korsett gefischbeint, lagerte !"

So verwirrte sich schon in Einsteins Jugend jenes Knäuel aus familiären, religiösen, gesellschaftlichen und erotischen Kalamitäten, das er sein Leben lang ebenso geistreich wie verzweifelt - und letztlich erfolglos zu entwirren versuchte.

Einstein: - "Kindheit als Hemmung.
- Verhemmung des Kindes - dessen spontanes Leben abstirbt...
- Der Vater als Dresseur.
- Die Mutter als Dompteuse !"

Zwar wohnten die Einsteins als angesehene Leute in einer noblen und biedermeierlich ruhigen Wohngegend - in unmittelbarer Nähe der bedeutenden und traditionsreichen "Badischen Kunsthalle".

Doch das häusliche Leben hinter dieser bürgerlich soliden Fassade war gespannt von Zwistigkeiten, deren Auslöser wohl zumeist der aufsässige und frühreife Sohn gewesen ist.

Einstein: "Gemischte Gefühle Daniels gegenüber dem Sohn. Daniel fühlt sich überaltert - Liebe und Hass, niemand kann dafür - das Kind kündigt den Eltern den Tod.

BEB und seine Mutter wollen sich finden - stärkste Inzestscheu, also Haß und später Humor gegen Mama, die im Sohn den ergebenen Anbeter ihres Alters sucht. Der Sohn verstrahlt !"

Später überzeichnete Einstein die Generationenkonflikte gerne in solch psychoanalytischem Furor. Keine guten Voraussetzungen, auch nicht für schulische Erfolge. Dabei war das Großherzogliche Gymnasium in Karlsruhe eine renommierte und wohl auch - für die damalige Zeit - recht liberale Bildungsanstalt. Dennoch machte ihm eigenen Angaben zufolge...

Einstein: "...die übliche Ignoranz der Lehrer einen häßlichen und dauernden Eindruck. Unwahrscheinlich deformierte Bürger dösten und quälten zwischen Stammtischen und Grammatik. Humanistische Monstres. Ein Altphilologe, der aus dem Manöver zurückkam, modernisierte den Cäsar, rüstete ihn mit Maschinengewehren aus und ließ die Legionäre `locker ausgeschwärmte Schützenlinien` bilden.

Wir hatten einen Physikprofessor, einen schweigsamen Waldläufer, der einmal die Rede zu Kaisers Geburtstag halten sollte und damit begann: `Wenn ich zwei Frösche in ein Glas Wasser setze...` Von der Sexualität der Frösche kam er dann auf das geeinte Vaterland zu sprechen.

Ich erinnere mich eines Physikprofessors, der aus Religiosität nicht an die Gravitation glaubte - und das entscheidende Erlebnis war natürlich Karl May, und der Tod *Winnetous* war mir erheblich wichtiger als der des *Achill*.

Das Schulwesen war Carl abhold. Im Sitzungsprotokoll des Abiturprüfungsausschusses lesen wir:

„Zu denen, die ungenügende Arbeiten geliefert haben, [gehört] Einstein, dessen lateinischer Stil ebenfalls nicht hinreicht. Da aber dieser Schüler sich kurz vor der schriftlichen Prüfung nach Straßburg begeben, dort liederliche Häuser besucht und es versäumt hatte, von der Entfernung Anzeige zu machen, nachdem er sich hier in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli betrunken und dadurch ein Schulversäumnis herbeigeführt hatte, ohnehin der allgemeinen Konferenz zur Entscheidung darüber vorgeführt werden muß, ob er Schüler der Anstalt bleiben kann, so wird er aller Wahrscheinlichkeit nach an der mündlichen Prüfung nicht teilnehmen !"

Und so geschah es. Aber Carl sollte noch eine zweite Chance erhalten. In Bruchsal wiederholte er die Abschlussklasse.

Einstein: "Ich flog aus dem Abitur und kam in ein Landgymnasium. Im Karzer las ich Detektivromane, Wedekind oder Rimbaud.

Nachmittags lief ich auf einen kleinen Berg und trank dort in einem Riesenfaß. Natürlich hieß die Kneipe ‚Perkeo‘. Die wichtigsten Gebäude waren Zuchthaus und Schloß. Ich werde dieses ekelhafte Nest nie vergessen !"

Seine Stimmung hellte sich dort also offensichtlich nicht auf, aber immerhin bestand er ebenda im Sommer 1904 dann doch noch die Abiturprüfung.

Ein ewig nachwirkender Schock für den vierzehnjährigen Carl war der frühe Tod seines Vaters. In ihm verkörpert sah er zum einen den Spießbürger und zum andern den Vertreter einer in Konvention erstarrten Gottesfurcht. Beides, so ahnte er früh, sei letztendlich zu bezahlen durch eine unheilbare innere Zerrissenheit.

Und er sollte mit dieser Diagnose auf grausame Weise Recht behalten. Stets kränkelnd, beruflich oft bis an die Grenze der Belastbarkeit gefordert, reichte Daniel Einstein bereits im Alter von gerade einmal fünfzig Jahren seinen Abschied vom Schuldienst ein. Vier Wochen später starb er unter mysteriösen Umständen, vermutlich durch Selbstmord, in der Nervenheilanstalt Illenau bei Achern.

**Einstein: "Vater überarbeitet - zuviel Respekt - ganz abenteuerlos - ein elendes Leben.
- Vater wahnsinnig - der Sohn will ihn erreichen - Angst vor dem Sohn - Sohn sollte ihn vollenden - Sohn verwildert.
- Erhängter Vater am Torbogen - dies gibt BEB den Rest !"**

Noch eine kurze, tragikomische Karlsruher Episode sollte folgen.

Carl Einstein *erlitt* eine Banklehre, die damit ihr Ende fand, daß er aus Versehen einen hoch dotierten Scheck in den Papierkorb warf.

Dann floh er nach Berlin. Und endlich war er mittendrin.

Einstein: "Damals schrieb ich ‚Bebuquin‘. Blei druckte das in den ‚Opalen‘ und damit war man zwanzig und in der *Literatur!*"

Im Wintersemester 1904 immatrikulierte er sich an der *Friedrich-Wilhelms-Universität* und stürzte sich in den akademischen Betrieb. Fächerübergreifend stellte er sich einen ambitionierten Stundenplan zusammen bei Koryphäen wie dem Soziologen Georg Simmel, der gerade Wegweisendes veröffentlicht hatte über die *Philosophie des Geldes, der Mode* und der *Scham* sowie der *Psychologie der Frauen*.

Beim Philosophen Alois Riehl hörte er über Kant, Schopenhauer und

Nietzsche. Vor allem aber die Kunsttheorie Heinrich Wölfflins gab ihm das theoretische Rüstzeug für seine eigene Beschäftigung mit der Bildenden Kunst. Dieser lehrte einen betont analytischen Stil der Bildbetrachtung - im Gegensatz zum romantisch-verklärten Blick des 19. Jahrhunderts.

Einen Universitätsabschluß hat Carl Einstein nicht gemacht. Wie so vieles in seinem Leben und Werk blieb auch seine akademische Ausbildung eine unvollendete. Statt dessen tummelte er sich im Bohème-Milieu. Seine Wirkungsstätte wurde (in Berlin und später dann in Paris) das *Künstlercafé*.

In diesem (gewiß *altrheinfernsten*) Ambiente spielte er mit großem Talent die Rolle des Spötters und Besserwissers, aber auch die eines diskussionsfreudigen Anregers und brillanten Rhetorikers. Hugo Balls...

"...Arrogant sein wie Einstein..."

...wurde zum geflügelten Wort. Auch Einsteins badischer Zungenschlag dürfte das *Exaltierte* seiner Erscheinung noch gesteigert haben - wenn er einmal wieder endlos dozierte über:

Einstein: "*Kunscht, Künschtler und Kunschkritiker!*"

Er nahm Kontakt auf zu diversen *Avantgardecliquen*. Franz Blei wurde ein wichtiger Förderer und bahnte Einsteins Texten den Weg in angesagte Kunst- und Literaturzeitschriften.

Eine gewisse Prominenz erlangte er auch durch Lese-Abende mit aufstrebenden Jungliteraten des *Expressionismus* wie Jakob van Hoddis und nicht zuletzt Gottfried Benn, mit dem er später - bis zu dessen *brauner* Wende - eng befreundet gewesen ist.

Eingeschlagen in der Szene hat aber vor allem sein früher Geniestreich - der Roman "Bebuquin oder die Dilettanten des Wunders!"

Einstein: "Seit Wochen starrte Bebuquin in einen Winkel seiner Stube, und er wollte den Winkel seiner Stube aus sich heraus beleben. Es graute ihm, auf die unverständlichen, niemals endenden Tatsachen angewiesen zu sein, die ihn verneinten. Aber sein erschöpfter Wille konnte nicht ein Stäubchen erzeugen, er konnte mit geschlossenen Augen nichts sehen.

Es muß möglich sein, genau wie man früher an einen Gott glauben konnte, der die Welt aus nichts erschuf. Wie peinlich, daß ich nie vollkommen sein kann. Doch warum fehlt mir sogar die Illusion der Vollkommenheit?..."

„Was Ihnen, mein Lieber, fehlt, ist das Wunder. Merken Sie jetzt, warum Sie von allen Sachen und Dingen abgleiten? Sie sind ein Phantast mit unzureichenden Mitteln!“

Über den Namen der Titelfigur - *Bebuquin* (alias BEB) - ist viel spekuliert worden. Ist es eine Zusammensetzung aus französisch *Bébête* / kindisch und *Mannequin* / Kunstfigur - oder könnte es eine lautmalerische Anspielung auf den Roman "Ubu Roi" von Alfred Jarry sein?

Es könnte sich aber auch herleiten aus *Le Bouquin*, was sowohl *Schmöker* als auch *Rammler* bedeuten kann. Sinn machen würden im Grunde all diese Assoziationen. So, wie sich ja auch Einstein selbst gerne als *multiple* Persönlichkeit vorstellte.

Und auch das andere Personal trägt allerhöchstwahrscheinlich tiefsinnige Namen, über welche die Germanisten bis heute grübeln:

In *Nebukadnezar Böhm* etwa klingt einerseits die *Bohème* an, andererseits der babylonische König aus der Bibel. *Laurenz Ehmke* könnte eine Synthese sein aus dem Heiligen Laurentius, dem Schutzpatron der Bibliothekare und der Bierbrauer (zuständig auch bei Hexenschuß) und Fritz Hellmut Ehmcke, einem um 1900 sehr bekannten Buchgraphiker.

Mit *Euphemia* begegnet uns eine weitere Heilige und Märtyrerin, bei der es allerdings ein, nun ja, *Euphemismus* wäre, ihr Handeln im Roman als *gottgefällig* zu bezeichnen. Und in *Heinrich Lippenknabe* ließe sich möglicherweise der *Maler Heinrich* aus Wedekinds Skandalstück "Frühlings Erwachen" vermuten.

Einstein: "Als ich den [*Bebuquin*] publizierte, hieß es, ich schriebe das besoffen!"

Eine durchaus naheliegende Vermutung !

Einstein: "Die Literaten hinken ja so jammerhaft mit ihrer Lyrik und den kleinen Kinosuggestionen hinter Malerei und Wissenschaft her. Sie glauben sehr modern zu sein, wenn sie statt Veilchen Automobile oder Aeroplane nehmen.

***Schulze* ließ sich bei den Schöpferchen Beischlaf liefern.**

***Strindberg* donnerte ihm ehebrecherische Kissen auf und *Dämonie wedekindert* an seiner Frau psychoanalytischem Unterlaibchen !"**

Einsteins Dichtung sollte anders aussehen, ganz anders.

Einstein: "Geschichten wie Verlieren der Sprache, oder Auflösung einer Person, oder Veruneinigung des Zeitgefühls. Solche Dinge hatte ich im *Bebuquin* zaghaft begonnen !"

Ganz so zaghaft allerdings nun auch wieder nicht. Ein kleinerer Teil der Leserschaft jedenfalls war begeistert - ein größerer tippte sich bei der Lektüre aber wohl eher an die Stirn. Einstein zog zu Felde gegen die "akkurate Beschreibung des allen Geläufigen" und in der Malerei gegen die "Slevogt- und Orlik-Exkremente", die weiter nichts darstellten als beschönigende und darum unwahrhaftige "Tautologien der Welt".

Diese Welt aber sei aus den Fugen, und jede ehrliche Kunst müsse dies auch sinnfällig machen. Und im *Bebuquin* geriet dann eben die schöne Literatur aus all ihren Fugen. Auch grammatikalisch und orthographisch waren Einsteins Texte zumeist reichlich skrupellos.

Franz Blei schrieb im Vorwort zur ersten Buchausgabe - mit leicht ironischem Unterton:

"Ich bin ratlos vor die Aufgabe gestellt, einen Leser auf ein Buch vorzubereiten, dessen größter Wert mir scheint, daß es, wie die Dinge heute liegen, keinen Leser finden kann, keinen wenigsten, den ich `einführen` könnte... Ihr Buch wird eine fürchterliche Ablehnung durch alle Kritiker erfahren, man wird Sie auslachen. Ich kann ihm also nur wünschen, daß es möglichst unverkauft beim Verlage bleibe, damit die erhofften Leser in dreißig Jahren dort die schönen sauberen Exemplare finden !"

Doch bis heute ist dieses Werk ein Lesegenuß der ausgefalleneren Art. Oft verglichen mit dem einige Jahre danach entstandenen "Ulysses" von James Joyce, ist es ein Roman ohne Erzählfaden, der sich aufrollen ließe, ohne entwickelte Charaktere, ohne nachvollziehbare Handlungen und in sich geschlossene Schilderungen.

Statt dessen ein dichtes Mosaik aus Gedankensplittern, poetischen Bildern, philosophischen Erörterungen und religiösen Anspielungen.

Vor allem unter ausgewiesenen Bürgerschrecks fand er begeisterte

Kurt Hiller, ein Wortführer der *Expressionisten*, empfahl:

"Studieren und genießen Sie, wenn Ihre Zeit Ihnen lieb ist, `Bebuquin`, diesen unendlich gedankenreichen, obzwar zu privatterminologischen Roman, den Carl Einstein jetzt der Weltgeschichte übergeben hat... Mißgünstige allerdings könnten Herrn Einstein auch als einen wildgewordenen Privatdozenten diagnostizieren !"

Für den *Dadaisten* Hugo Ball gaben...

"...die *Dilettanten des Wunders* die Richtung an..."

...und Gottfried Benn nickte anerkennend:

"Einstein, der hatte was los, der war weit an der Spitze!"

Schon der Beginn des Romans führt in eine Szenerie irgendwo zwischen Sigmund Freud und Otto Dix:

Einstein: "Die Scherben eines gläsernen, gelben Lampions klirrten auf die Stimme eines Frauenzimmers: `Wollen Sie den Geist Ihrer Mutter sehen ?´ Er wandte sich ab von der Bude der verzerrenden Spiegel. Er wandte sich ab vom Zirkus zur aufgehobenen Schwerkraft. Das Theater zur stummen Ekstase mied er mit stolz geneigtem Haupt und ging schauernd in das Museum zur billigen Erstarrnis !"

Zu Anfang des 20. Jahrhunderts hatten die Zeitläufte gewaltig Fahrt aufgenommen. Und davon kräftig durchgeschüttelt, suchte Einstein nach einer Ästhetik, die es erlaubte, auf Augenhöhe mit dem Zeitgeist und der technologischen Entwicklung zu bleiben.

Und zwar nicht, wie im *Futurismus*, durch virtuose Darstellung von Geschwindigkeit und besinnungslosen Fortschrittsoptimismus, sondern durch eine ästhetische Nejustierung des Blicks auf die moderne Welt. Eine Kunst also, die Schritt halten konnte mit dem Tempo und den abrupten Perspektivwechseln, wie sie der Mensch nun alltäglich erlebte - in motorisierten Fortbewegungsmitteln, im Kino oder der Reklametrommel.

**Einstein: "Durch die regengepeitschte Nacht fuhr die Schauspielerin Fredegonde Perlenblick. Sie fuhr mit zwei erschrecklich blendenden Scheinwerfern, die im glitschigen Asphalt weiße Lichtgruben aufrissen. Ihre Autohupe hatte entschieden dramatische Kraft. Auf dem Dache des Coupés war ein Kintopp angebracht, der den verschlafenen Bürgern zeigte, wie sie sich auszog. Unter der Bilderreihe des rasenden Kinema stand `Ich trage den Strumpfhalter *Ideal*´ oder sonst irgend eine wertvolle Empfehlung...
Ihr Auto raste gierig davon!"**

In der Malerei war man da bereits, wie Einstein meinte, einen entscheidenden Schritt weiter.

Musik: JOSEPHINE BAKER: "La Conga Blicoti"

In Paris, das er, so oft es ging, besuchte, kam er bald in engen Kontakt mit den Vertretern des *Kubismus* - mit Picasso,

Braque, Gris und Léger - und nicht zuletzt dem in Mannheim geborenen jüdischen Kunsthändler Daniel-Henry Kahnweiler der übrigens - Ironie der Geschichte - einst im gleichen Karlsruher Geldhaus wie Einstein eine - ebenso wenig zielführende - Banklehre absolviert hatte.

Die bis dahin in der abendländischen Kunst formgebende Zentralperspektive wurde aufgegeben und statt dessen projizierte man in freien Kompositionen die unterschiedlichsten Blickwinkel eines Gegenstandes ineinander auf die Bildebene.

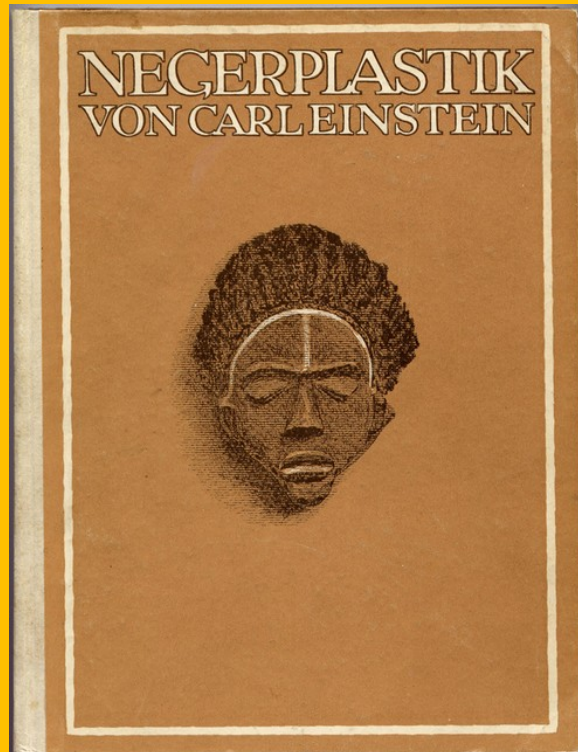
Die *Kubisten* und mit ihnen Einstein glaubten, hier Ausdrucksmittel gefunden zu haben, die durch ihre unmittelbare Kraft die europäische Kunst aus dem Museum in das lebendige Zentrum der Gesellschaft zurückführen könnten. Der *Guckkasten-Malerei* sollte ein Ende bereitet werden. Und Einstein lieferte den theoretischen Unterbau der Bewegung:

Einstein: "Jedes Kunstwerk ist ein Stück von reaktionärem Snobismus, wenn es nicht dem sozialen Umbau sich einordnet, von wo aus allein es Sinn erhält. Uns gilt ein Kunstwerk als lebendige Kraft, während es uns als ästhetisch abgesondertes Phänomen unwichtig und tot dünkt. Wenn die heutige Kunst der gegebenen geschichtlichen Situation entsprechen und der Umbildung des Menschen dienen soll, so kann sie nur subversiv sein; es gilt nicht, dieser Zeit zu verhaften und Krisen abzuschwächen, sondern im Absturz der Epoche ihr Katastrophenhaftes mitzuteilen. Der *Kubismus* erscheint mir als die wichtigste Bemühung seit Jahrhunderten, das Wirkliche optisch verpflichtend neu zu bestimmen. In diesen Bildern bekämpft man die bestehende Wirklichkeit und ihre überalterten Typen, die abzubilden man verweigert. Nun wird der Künstler wieder die alte Kraft der Prophetie besitzen !"

Auch für einen besonderen Aspekt des *Kubismus*, sein Faible für das fremdartig *Exotische*, fand Einstein die begründenden Worte.

Bereits als Student hatte ihm die Bekanntschaft mit der Ägyptologin Hedwig Fechheimer den Blick - unverschämt vorurteilsfrei - geschärft für außereuropäische Bilderwelten und 1915 erschien seine Studie über die...

Einstein: "...Negerplastik..."



...sinnigerweise im "Verlag der Weissen Bücher":

Einstein: "Kaum einer Kunst nähert sich der Europäer dermaßen mißtrauisch wie der afrikanischen. Zunächst ist er hier geneigt, überhaupt die Tatsache *Kunst* zu leugnen. Der Neger gilt von Beginn an als der inferiore Teil, und das von ihm Gebotene wird a priori als ein Manko verurteilt. Leichtfertig deutete man recht vage Evolutionshypothesen auf ihn zurecht; er mußte dem einen sich ausliefern, um einen Fehlbegriff von Primitivität abzugeben, andere wiederum putzten an dem hilflosen Objekt so überzeugend falsche Phrasen auf, wie Völker ewiger Urzeit und so fort. Der Europäer beansprucht in seinen Urteilen über die Neger eine Voraussetzung, nämlich die einer geradezu phantastischen Überlegenheit. De facto entspricht unsere Nichtachtung des Negers lediglich einem Nichtwissen über ihn, das ihn nur zu Unrecht belastet !"

Kurz darauf erschien dann in der "Vossischen Zeitung" eine Rezension aus prominenter Feder:

"Der erste Eindruck ist der, der *Primitivität*. Man steht dem gegenüber wie der Erwachsene dem Kinde, ohne viel Verständnis, aber mit dem stärkenden Gefühl, der Überlegene zu sein. Bis sich zeigt, daß dies Gefühl der Überlegenheit nur auf tiefem Nichtkennen beruht. Dann beginnt man nachdenklich zu werden.

Gewiß, auch ich kann nicht sagen, daß ich die Negerplastiken `schön finde`, aber was sie von mir trennt, ist keineswegs ihr Unwert, sondern etwas in mir, das schon beim ersten ernsthaften Betrachten sich verlegen fühlt und brüchig zu werden beginnt. Wir haben das Recht, diese Kunst abzulehnen;

aber wir haben kein Recht, sie nicht als *Kunst*, und in sich tief begründet und wertvoll anzuerkennen.

Man gibt sich viel Mühe mit dem Studium dessen, was die Völker voneinander trennt. Achten wir je und je auch wieder auf das, was alle Menschen verbindet ! Etwas davon sieht uns aus den Negerplastiken an.

**Wir sind dankbar für dieses Buch !
Hermann Hesse."**

Einige Jahre später erhielt die Sache dann in einem weiteren Aufsatz Einsteins über die vermeintlich *primitive* Kunst auch noch eine *anti-kapitalistische* Wendung:

Einstein: "Die europäische Kunst ist in den Prozeß differenzierter Kapitalisierung verstrickt... Was kann die Kunst noch leisten, die von unentschiedenen Kleinbürgern für Besitzende gefertigt wird. Das europäische Kunstwerk dient immer noch der innerlichen Sicherstellung und Stärkung des besitzenden Bürgers. Primitive Kunst: Ablehnen der kapitalisierten Kunstüberlieferung !"

**Wesentlich für Einstein war auch das *Schamanische* afrikanischer Kunst, die untrennbare Verbindung von religiösem und ästhetischem Inhalt.
Seine Skepsis...**

Einstein: "...die *Negerplastik* hätte ohne die Bilderchen keine Sau gelesen, und kapiert haben sie nur paar Leute in Frankreich..."

**...war eigentlich unbegründet.
Aber es stimmte, daß seine Ideen vor allem dort auf fruchtbaren Boden fielen.**

Nicht nur Josephine Baker feierte mit ihrer "Revue Nègre" im Cabaret Triumphe, auch Picasso und Braque versuchten sich in der Nachahmung totemistischer Artefakte. Zur Pariser Avantgarde gehörte damals auch der Komponist Darius Milhaud.

Und für dessen Ballettmusik über die Erschaffung der Welt, "La Création du Monde", gestaltete Fernand Léger ein Bühnenbild, das seine Inspiration aus den bei Einstein beschriebenen und abgebildeten Masken und Skulpturen bezog.

Als Einsteins Afrika-Buch erschien, da befand er selbst sich bereits im Krieg, sogar als *Freiwilliger* – offenbar war er dem chauvinistischen Gruppenzwang seiner Generation für einen kurzen besinnungslosen Moment gefolgt.

Einstein: "Nun gehörte ich der Gemeinschaft an, die diesmal entschied. Menschen die zusammen sterben oder siegen wollten !"

Aber ausgerechnet er in einem Krieg gegen Frankreich !? Eine Schizophrenie, die nicht lange auszuhalten war.

Stationiert war Einstein zunächst in Neu-Breisach im Oberelsaß als Unteroffizier bei einem Rekruten-Ersatzdepot der "12. Landwehrdivision".

Von dort schrieb er seiner jungen Frau, der Russin Maria Ramm, die er 1913 geheiratet hatte:

Einstein: "Liebes Kind - sei doch nicht unruhig und trostlos. Unsere kleine Familie wird mit Gottes Hilfe hoffentlich sich erhalten. Das Unglück ist so groß - daß man dazu nichts sagen kann. Tröste Dich mit Deiner kleinen *Nini* !"

Tochter Eugenia, sein einziges Kind, war erst wenige Monate zuvor geboren worden. Die Familie aber sollte den Krieg nicht überdauern, die Ehe danach nur noch auf dem Papier fortbestehen.

Doch zunächst einmal schien sich zumindest Einsteins persönliche Lage als Soldat ein wenig zu entspannen. Er wurde nach Belgien abkommandiert und konnte dort einen Posten übernehmen, den er wohl seinem neuerworbenen Ruf als *Afrika-Experte* zu verdanken hatte.

Man beorderte ihn in die Bibliothek des *Kolonialamtes* im "Congo-Museum" von Tervuren. Was es ihm ermöglichte, neben seinen militärverwalterischen Aufgaben auch wissenschaftlich weiterzuarbeiten - an den Objekten der dortigen ethnologischen Sammlung.

Außerdem gab es in Brüssel eine kleine aber feine Gemeinde deutschsprachiger Intellektueller und Künstler, in der er einige langlebige Freundschaften knüpfte.

Zu Gottfried Benn etwa, den er zuvor in Berlin nur flüchtig kennen gelernt hatte, und der hier als Militärarzt stationiert war, zu dem belgischen Dadaisten Clément Pansaers und zum Schriftstellerehepaar Carl und Thea Sternheim. Sie schildert in ihrem Tagebuch die erste Begegnung:

"Brüssel Hotel Britannique, 13. April 1916.

Am Morgen sucht uns Carl Einstein auf. Badenser. Trägt eine große schwarz umrandete Brille. Sympathisch. Freimütig. Die Kinder entdecken mit dem neuen Bekannten gemeinsame Interessen. Er war in Afrika. Erzählt von Ägypten !"

An den vermeintlichen Afrikaabenteuern meldeten die Sternheims später allerdings augenzwinkernd begründete Zweifel an.

Carl Sternheim schrieb in seinem Schlüsselroman „Ulrike“:

"In Afrika war er gewesen. Auf des Kaffeehaustisches Platte zauberte er Tropenlandschaft und ein scharlachenes Paradies. Von dieser Einfachen Trieben ¹ sprach er so dringlich, daß Luft um ihn vor Vergnügen sich rötete, und Hitzschauer durch Ulrikes Wäsche liefen !"

Und Sternheims Frau Thea erinnerte sich an einen vielsagenden Dialog:

"Folgende Unterhaltung:

Einstein: Wäre nicht Krieg, würde ich mich mit Ihrem Mann boxen.

Ich: Weshalb ?

Einstein: Weil er in *Ulrike* mein Verhältnis mit *Aga* bloßstellt.

Ich: Haben Sie denn ein Verhältnis mit *Aga* ?

Einstein wird bis hinter die Ohren rot: Der Mann, der in Afrika war, soll doch ich sein - oder ?

Ich: Waren Sie in Afrika?

Einstein: Ich habe doch darüber geschrieben.

Ich: Um über Afrika zu schreiben braucht man nicht unbedingt dort gewesen zu sein !"

Ob Thea Sternheim da wohl an seine Vorliebe für einen gewissen Karl May dachte !?

Jene "Ulrike" hieß im wahren Leben Gräfin Agathe von Hagen, war 13 Jahre älter als Einstein und sollte seine ausdauerndste und widerstandsfähigste *Lebensabschnittsgefährtin* werden. Ein für die Zeitgenossen sehr merkwürdiges - und also zu Einsteins Image passendes - Paar.

Das Völkerschlachten tobte derweil weiter - in Verdun und anderswo.

Einstein:

- "Ich halte den Krieg nicht mehr aus.
- Alles bricht zusammen. Alles was mir galt, ist zerstört.
- Es gibt keine Sekunde, wo ich mich nicht am Hals gepackt fühle.
- Herrschaft, Kraft und Gewalt der Gemeinen. Elend der Guten.
- Wir sind in der Hölle und fallen in das Chaos !"

Einstein sah sich geworfen in die...

Einstein: "...stärkste phantasiöseste Realität..."
Mir ekelt vor jenen Künstlerkollegen, die „sich mit dem Krieg so kolporteurmäßig abgeben !
Heute früh las ich die Marc'schen Aufzeichnungen.

Am Krieg sind der Herr Leutnant Franz Marc mit Knie- und Ellbogenwärmern vorbeigelaufen. Von den Marcbriefen ist mir etwas übel !

Sonderbar, wie bei all den Menschen rasch die Literatur einsetzt; wie sie im Metier bleiben und so wenig sehen !"

Nun, er selbst ist nicht im "Metier" geblieben.

Einstein kam in Kontakt zu pazifistischen Kreisen und im Oktober 1917 elektrisierte die Nachricht einer Revolution in Rußland ihn und Gleichgesinnte. Als das Ende des Krieges dann absehbar wurde, ergriff man die Initiative und gründete in Brüssel einen "Arbeiter- und Soldatenrat". Doch in der belgischen Hauptstadt wollte das revolutionäre Feuer nicht so recht auflodern.

Die einheimischen Sozialisten hielten sich auf Distanz und so blieb Einstein am Ende lediglich die - durchaus ehrenvolle - Aufgabe, den Abzug der deutschen Truppen möglichst friedlich und reibungslos zu organisieren. Und diese Sache zumindest gelang.

Musik: "DIE INTERNATIONALE"

Nachkriegsberlin !

Bei seiner Rückkehr geriet Einstein unvermittelt in die Wirren der Novemberrevolution und des *Spartakusaufstandes*. Noch einmal schöpfte er Hoffnung auf einen Umsturz.

Einstein: "BEB erfährt zum erstenmal bei den Kommunisten eine Bindung; hier ist keine theoretische Doktrin, sondern ein Wissen wächst aus dem gemeinsamen Leben, hier rührt ihn die Empfindung von *Schicksal* !"

Aber, daß es auch dieses Mal schief gehen würde, das ahnte er bereits.

Einstein: "BEB ist seiner unsicher. Er will sich ein Gemeinschaftsgefühl bestätigen und spornt die Masse zur Aktion an. Er selber verspürt das Bedürfnis, der faulen Kontemplation zu entkommen. Denn es gibt ein faules Denken - gleich der Selbstbefriedigung - worin man dämmernd träumt - das jeder Handlung entgegengesetzt ist !"

Vor allem zweifelte er mittlerweile doch stark an seiner persönlichen Eignung zum Revoluzzer.

Einstein: "Er versucht es instinktiv mit dem Kommunismus. Aber er hat seine Person schon dermaßen künstlich gezüchtet und isoliert, daß er nicht mehr in den Kommunismus hineinpaßt.

BEB fürchtet hier eine hoffnungslose Normalisierung, die alle seine Erwerbungen an außerordentlicher Person zerstört. Mit einem Mal weiß BEB nicht, ist er oder sind die Kommunisten die *Reaktionäre* ? Bisher suchte er die außergewöhnlichen Abwege, das Neue, das Ungewöhnliche, seine Kultur ist in gewissem Sinn *schizophren* und ganz egozentrisch !" /
(Regie: wie ein geflüstertes Echo, nach innen gerichtet:)
Seine Kultur ist in gewissem Sinn *schizophren* und ganz egozentrisch !"

Nichtsdestotrotz war Einstein als Rädelsführer aktenkundig und stand auf den Fahndungslisten nach potentiellen Aufwieglern. Am 13. Juni 1919 hält er eine Rede bei einer Totenfeier für Rosa Luxemburg. Das *Abendblatt* berichtet darüber und der Boden in Berlin wird ihm zu heiß.

Wie viele linke Intellektuelle, muß er für einige Zeit in den Untergrund abtauchen. Er reist nach Süddeutschland, hält Vorträge bei *Genossen* und läßt so ein wenig Gras über die Sache wachsen. Auch nach Baden führte ihn seine politische Tätigkeit dann noch einmal. Der "Volksrat" Karlsruhe lud ein zu einem:

"Volksabend mit einem Vortrag des Herrn Dr. Einstein über den Geist der Revolution !"

Aber auch der *Altrhein* ließ sich durch flammende Reden nicht aus seinem trägen Bett locken.

Musik: SALOMÉ KAMMER "Karawane" (aus Hugo Ball: `Parodies`)

Einstein suchte nach einer Synthese aus Politik und Kunst - und er sah, daß er damit nicht allein war. Es gab den "Pfemfert-Kreis", eine politisch engagierte Fraktion des *Expressionismus* - um den Verleger Franz Pfemfert. Oder den "Malik Kreis", um Autoren des *Malik-Verlages* wie die *Dadaisten* George Grosz, Wieland Herzfelde, John Heartfield oder Walter Mehring.

Nirgends gehörte er zum wirklich harten Kern - aber überall mischte er eine Zeitlang an vorderster Front mit. In der Zeit im Untergrund hatte sich vor allem George Grosz auf seine Seite geschlagen. Und dabei schmiedeten sie den Plan für eine *dada-politische* Kampfschrift, die dann bald Furore und einigen Ärger machen sollte:

Musik: "DIE INTERNATIONALE"



- Einstein:**
- "**Der Blutige Ernst** - peitscht die Müßiggänger !
 - **Der Blutige Ernst** - peitscht die Schädlichen bis aufs Blut !
 - **Der Blutige Ernst** - erklärt einem jeden Verzweifelten, warum er verzweifelt ist !
 - **Der Blutige Ernst** - blutet,
weil er gegen gefährliche Gegner kämpft !
 - **Der Blutige Ernst** -
wird diesen die endgültige Niederlage bereiten !
 - Ohne den **Blutigen Ernst** können Sie unmöglich ein vernünftiges Leben führen !
 - **Der Blutige Ernst** - wird von Carl Einstein geschrieben und George Grosz gezeichnet !
 - Die Namen beider Herausgeber verbürgen tödliche Wirkung !"

Der Blutige Ernst wird schließlich verboten.

Aber es gab noch andere einschlägige Postillen - mit so schönen Titeln wie "Jedermann sein eigener Fussball", "Der Merker", "Die Gegenwart" oder "Die Pleite". Eine kurze aber heftige **Agit-Prop**-Phase hatte begonnen, in der man nicht an poetischen Sätzen drechselte, sondern Parolen schmiedete.

- Einstein:**
- "Man schaffe den Besitz ab !
 - Jeder Mensch, der an der Börse verdient - der muß mal blank heraus wissen, daß er *crapule* (ein Schurke) ist !"

Musik: SALOMÉ KAMMER (s.o.)

Hugo Ball, eines der Oberhäupter, hat Einstein stets als wichtiges Vorbild genannt.

"Schon bevor *Dada* da war, war *Dada* da !"

Dieser berühmte Spruch läßt sich demnach durchaus münzen auf den Autor des *Bebuquin*. Noch 1920 wird Einstein

vom *Bulletin Dada* sogar zum Kreis der *Dada-Präsidenten* gezählt. Doch auch diese Bewegung konnte Einsteins hohe Erwartungen letztlich nicht erfüllen und er zog wieder einmal seines Weges.

Musik: SALOMÉ KAMMER "Katzen und Pfauen"
(aus Hugo Ball: `Parodies`)

Einstein: - "Marktwert deutscher Seele miserabel.
- *Schulze* unerschüttert.
- Vorgestern einsamte man individuell.
- Gestern kameradete man Mensch.
- Entwicklung bürgert mich an.
- *Schulze*: zweifellos die numerisch stärkste *Internationale*!"

Und was macht Einstein ?

Er zieht ausgerechnet in die unmittelbare Nachbarschaft eben jener *Schulzes* - ins idyllische Berlin-Frohnau.

Einstein: "BEB fuhr aufs Land hinaus. Um ihn wachsen die Hecken seines Gartens, mit Hunden blödelt er, die farbige Wolke des Suffs bedeckt seine abendlichen Stunden. Landluft hält ihn gesund, wölbt ihm den Brustkorb, das atmet ruhig, doch verzweifelt. Die Einsamkeit eines blühenden Gartens umhaint ihn!"

Einstein richtete sich ein in der *Weimarer Republik* mit all ihren Widersprüchen. Er bezog ein erstaunlich gemütliches Eigenheim - einen Rückzugsort mit Dackel und Gemüsebeet - in trauter Zweisamkeit mit seiner Gräfin, die gerade an einem Buch über Hunderassen arbeitete. Zwar galt sein Hauptinteresse nun kunsttheoretischen Studien - aber für den ein oder anderen politischen Affront war er immer noch gut.

Seine "größte Erdnähe" erreichte "der Einstein" 1921 mit dem Passionsdrama "Die schlimme Botschaft". Jesu Sterben als gesellschaftliches Ereignis in den Händen von Geschäftemachern, Journaille und anderen ehrenwerten Leuten. Die "breiige Substanz der bürgerlichen Hirne" kam darüber gewaltig "ins Kochen", was ihm den ersten aufsehenerregenden *Gottesslästerungsprozeß* der *Weimarer Republik* eintrug.

Seine Gräfin, Aga von Hagen, hatte gute Beziehungen in die besten Kreise - was ihm bis dahin wohl eine gewisse Narrenfreiheit gesichert hatte. Nun hatte er aber die *Rechten* dann doch einmal zu oft auf die *Palme* (respektive die *Eiche*) getrieben. Das inkriminierte Theaterstück konnte so lediglich als Buch erscheinen.

"Jesus und die Bürger":

**(Bürger): Was kümmerst Du Dich um Dinge,
die Dich nichts angehn ?**

Man wird dich töten. Du störst Ruhe und Ordnung!

(Jesus): Nichts stört so sehr wie *Eure* Ruhe und Ordnung.

**(Bürgerin): Du kümmerst Dich um Dinge,
die Dich nichts angehn!**

(Bürger): Was beredest du die Armen zum Aufstand ?

(Jesus): *Ihr* kümmert Euch nur um Euch selbst, *Eure* Geschäfte.

**(Bürger): Was kümmerst Du Dich um Wasserträger,
Halbsterbende...**

(Bürgerin): ...Straßenmädchen...

(Bürger): ...Landstreicher, Arbeitsscheue und dies Gesinde?

**(Jesus): Ihr habt den Armen gehalten, dass seine Gedanken
ohne Zunge blieben, und niemand soll ihm Sprecher sein? Die
Armen sollen wehrlos bleiben ?**

(Bürgerin): Ha, immer die Armen !

**(Jesus): Wer denkt - kann er anderes bedenken wie die Armen?
Der schmerzhafteste Gedanke läßt sich nicht auf euren Besitz
pressen, sondern geht zu denen, die nichts anderes besitzen als
unausgesprochenes heimliches Denken !**

Einstein: **"Kurz vor einer neuen Offensive erschien einmal in unserem
Schützengraben irgendwo in der Nähe von Verdun, ein Kaplan.
Der Mann zitterte an allen Gliedern und wiederholte immer
wieder verzweifelt: *Meine Lehre dringt nicht mehr durch !
Wenn ich jetzt predigte, glaube ich, der Satan steht hinter mir !
In diesem Augenblick sah ich vor meinem inneren Auge die
Gestalt eines großen mageren Christus in unserer heutigen
Welt. Ich versuchte dann, diesen wiederauferstandenen
Christus zu beschreiben, ehrlich kämpfend in einer verderbten
Gesellschaft. Meiner Ansicht nach würde er heute genauso wie
damals ermordet !"***

**Natürlich war es alles andere als eine Lästerung Gottes, es war
ein Angriff auf die bürgerliche Gesellschaft als solche. Und die
schnappte zu.**

**Der Schriftsteller Kurt Pinthus, der den Prozess um Einsteins
Szenenfolge „Die schlimme Botschaft“ verfolgte, verfasste
damals eine Gerichtsreportage:**

**"Von den Bauklötzen, die der Laie allmählich über die
Gerichtsverfahren der deutschen Republik staunt, könnte man
für ihre sämtlichen Wohnungslosen die komfortabelsten
Häuser bauen.**

**Auf Grund eines seit vielen Jahren nicht angewandten
Paragrafen wurden zu Moabit der Schriftsteller Carl Einstein**

zu 6 Wochen, sein Verleger Ernst Rowohlt zu 3 Wochen Gefängnis, umgewandelt zu 10.000 und 5.000 Mark Geldstrafe, verurteilt. Diese Gotteslästerung ward gefunden in Einsteins Szenenfolge "Die schlimme Botschaft", in welcher Christus als eine Art milder kommunistischer Idealist, mißbraucht und geschändet, in die verkommene Menschheit unserer schwärzesten Tage gestellt wird. Sagte ich: Gotteslästerung wurde gefunden ? Ich muß sagen: wurde gesucht ! Gesucht von wem ? Von Schnüfflern, die das Buch gar nicht gelesen hatten. Wo alsdann fanden sie denn das, was sie suchten ? Sie fanden es in den hämisch-denunziatorisch verbreiteten Auszügen deutschvölkisch-antisemitischer Hetzblätter, die das, was niederträchtige und deutlich als *entartet* gekennzeichnete Charaktere des Stückes bewirken und sprechen, als vom Schriftsteller bewußt schmähend geäußert hinstellten !"

Die wütende Abrechnung mit einer kommerzialisierten und bigotten Frömmigkeit, das war eine Sache, Einsteins lebenslange verzweifelte Suche nach einer irgendwie aufgeklärten und in die Moderne passenden Spiritualität eine andere.

- Einstein:**
- "Gott ist tot ! Doch wir schwimmen zwischen seinen Trümmern auf Totenfloß.
 - Wir atmen den verwesten Gott noch ein.
 - An der Vernunft ruinierten wir Gott !
 - Es ist zu zeigen, wie weit eine Metaphysik notwendig ist - der wir aber vorsichtige Skepsis entgegensetzen.
 - Wir werden erweisen, daß man aus den Elementen des Kunstwerks *Gott* konstruieren kann !"

Dann gab es für Einstein noch einmal ein kurzes *Frühlingserwachen* - 1922 - mitten im Winter. Zu Weihnachten war er wieder einmal bei Mutter, Schwester und Schwager in Frankfurt.

- Einstein:**
- "Muß Mama besuchen. Da ich die paar Jahre, die sie lebt, sie oft sehen will, da wir lange ziemlich schlecht gestanden haben und ich möchte, daß sie möglichst ohne Konflikte zu Ende lebt !"

Es dürften dennoch wenig besinnliche Familientreffen gewesen sein. Vor allem den Mann seiner Schwester, den Bildhauer Benno Elkan, mochte er nicht besonders leiden.

Aber dieses Mal gab es unter dem Tannenbaum auch eine schöne Bescherung. Einstein lernte dort eine 8 Jahre jüngere, bildhübsche Frankfurterin kennen - eine Bankiers-Tochter, ausgerechnet. An jenem 23. Dezember schrieb Tony Simon-Wolfskehl in ihr Tagebuch:

"Als er ins Zimmer trat, gefiel er mir sofort. Ich ihm auch. *'Coup de foudre (Liebe auf den ersten Blick)'*, sagte er und fragte, ob ich mit ihm soupiere wolle. Ich: *'Ja'* - Also verabredeten wir uns. Es war bezaubernd. *Charmante Frau* genannt zu werden, tut jedem weiblichen Wesen gut. Wir tranken Wein und rauchten viel und über allem war der Zauber des Unerlaubten !

Ich muß sagen: obwohl dieser Mensch untersetzt und wirklich gar nicht schön ist und breite, fast unsympathische Hände hat - die Art, wie er eine Frau zu verwöhnen versteht, ist bestrickend. Unvermittelt fragte er: *'Wollen Sie mich heiraten ? Es ist mein Ernst. Überlegen Sie es sich.'* Ich: *'Vielleicht !'* Er: *'Wann ?'* Ich: *'In 1 1/2 Jahren - frühestens !'* Er: *'Gut, ich warte !'*

Er müsse aus all den Wirrnissen seines jetzigen Lebens heraus - und ich sei die Frau, mit ihm zu leben. In Hamburg sitzt seine legitime Frau, von der er sich getrennt hat. In Berlin warten auf ihn eine Madame Elsa Triolet und Gräfin Hagen..."

...auch die Malerin Anita Rée würde sich sicher grämen...

"... aber sie sind ihm zu alt. Er braucht Jugend, sagt er. Er ist verdorben und vielleicht sogar schlecht in vielen Punkten, aber stark auf alle Fälle !"

Es hatte nicht nur ihn also ziemlich erwischt.

"Ich fuhr zwei Tage nach Frohnau. An der Bahn holte mich die Gräfin ab. Erst erschrak ich, weil ihr Gesicht zerfallen aussah. Dabei die viel zu jugendliche Aufmachung. Alles dies aber wollte ich mir nicht zugestehen. Auch, daß ihre Stimme zerbrochen war und ich sie nicht mochte. Wir gingen zu Einsteins Häuschen. Und da stand er mit gelber Joppe und Mütze und Pfeife am Gartentor. Das Häuschen ist bezaubernd - absolut sicherer Stil und Geschmack und - Einstein paßt hinein !"

Aber Tony Simon-Wolfskehl erkannte schließlich auch den *Mister Hyde* in *Dr. Jekyll*:

"Ich selber war noch sehr unsicher. Als ihm nämlich am Abend die Gräfin in einer Kleinigkeit widersprach, fuhr er sie an wie eine Dienstmagd und haute mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser sprangen und mein Herz eine Sekunde still stand. Seine Wirtschaftlerin schreit er an, seinen Hund, den er vorgibt, zu lieben, prügelt er einer Kleinigkeit wegen halb zu Tode - ebenso aber ist er überschwänglich in Liebesbeteuerungen !"

Doch als Einstein gerade auch pro forma seine erste Ehe beendet hatte, da endete schon die neue Liebe - in berechtigter (wohl beiderseitiger) Angst vor einer Mesalliance.

Zeitgleich mit der Trennung von Tony Simon-Wolfskehl waren auch politisch wieder dunkle Wolken aufgezogen - dunkelbraune.

Einstein: "Zuletzt Flucht ins Ausland; nichts mehr von Deutschland und all diesen Kämpfen sehen !"

1923 war Einstein fest davon überzeugt, daß ein Umsturzversuch von *rechts* unmittelbar bevorstand. Und kurz darauf - an einem jener denkwürdigen 9. November - putschte Hitler tatsächlich. Einstein hatte Deutschland vorsichtshalber verlassen und war nach Italien gereist -

übrigens zusammen mit einer neuen Flamme - der Fotokünstlerin Florence Henri. Kurz darauf schrieb er dann seinem Freund, dem Verleger Ewald Wasmuth, fürs erste erleichtert:

Einstein: "Inzwischen ist Hitler etc. geschlagen. Wie ist das schade, daß ich nicht in Berlin bin !"

Er irrte sich, wie so viele, verhängnisvoll. Der kommende "Führer" saß derweil im Gefängnis, in der *Festung Landsberg*, und schrieb an einem Buch - *seinem* Buch !

Der *Tanz auf dem Vulkan* sollte noch zehn Jahre lang weitergehen.

Und Einstein tanzte wieder mit. In diese Zusammenhänge passte auch eine schlagzeilenträchtige Episode:

"Vossische Zeitung / 16. April 1926:

Ein Künstler-Attentat !

Der Schriftsteller und Kunsthistoriker Dr. Carl Einstein ist gestern das Opfer eines tätlichen Überfalls geworden, der in der deutschen Kunstwelt ohne Beispiel ist. Er war in der Galerie Flechtheim beschäftigt, als der Bildhauer Ernest[o] de Fiori eintrat und mit großer Wucht auf den Ahnungslosen einhieb. Es gelang Einstein, sich des Angreifers zu erwehren. Als Veranlassung seines unerhörten Vorgehens gab Fiori an, daß er sich durch die Beurteilung beleidigt fühle, die Einstein ihm in seinem soeben erschienenen Bande *Die Kunst des 20. Jahrhunderts* [...] habe zuteil werden lassen !"

Ausgerechnet dieses Buch mißbrauchten dann die *Nazis*, indem sie es als eine Art Nachschlagewerk nahmen für die Exponate ihrer Ausstellung "Entartete Kunst" !

Musik: JOSEPHINE BAKER

1928 - also fünf Jahre vor dem unheilvollen Jahr 33 - hielt Einstein es in seiner Heimat nicht mehr aus und er übersiedelte endgültig nach Paris.

Einstein: "Aus Deutschland will ich heraus - man macht uns dort die Nerven allzu kaputt. Endlich bin ich aus dieser Berliner *Neurasthenie* und *Schnoddrigkeit*. Die Inflation hat den *Geischtigen* das Genick gebrochen!"

Im Dezember 1932 heiratete er an der Seine dann zum zweiten Mal.

Die Einstein-Biographin Sibylle Penkert:

"Auf ein Photo hin lernte er die aus Persien stammende Armenierin Lyda Guevrekian kennen, die - europäisch erzogen - sich sofort zu ihm hingezogen fühlte. Ihre lebenswürdige, zarte Persönlichkeit von fremdartiger Schönheit muß Einstein sofort davon überzeugt haben, daß er in ihr einen Partner von *orientalischer* Duldsamkeit finden würde. Als Trauzeugen hatte er Georges Braque gebeten. Man wird heute sagen dürfen, daß es, unter den gegebenen Umständen, eine glückliche Verbindung war, und daß Einstein ohne sie seine innere und äußere Haltung sehr viel früher hätte verlieren müssen !"

Denn die Verhältnisse, in denen die beiden lebten, waren erbärmliche - in jeder Hinsicht. Er war ständig krank - und da er (wie wir seit Karlsruhe wissen) immer schon schlecht mit Geld umgehen konnte, geriet das Paar auch finanziell in immer tiefere Nöte.

Einstein: Die Arbeitslosigkeit und die *Failliten* (Bankrotteure) nehmen zu, die Geschäfte gehen gar nicht, Bücher werden kaum gekauft. Immer noch dieser blöde Glaube, daß zum Schluß Donnerhall, Siegerkranz und die Rente anrauschen. Der Teufel wird mir was flüstern, *harre, du schöne Seele* oder sowas. So kommt man sich vor wie ein zerschabtes Handtuch, woran der Teufel sich die schmutzigen Hände abtrocknet und es dann wieder in die Ecke wirft.
Euer alter (jung ist er nicht mehr) Carl E. !"

18. Februar 1933:

Einstein: "Ich sehe, immer mehr werde ich allein sein - in Frankreich, Jude ohne Gott - deutschsprechend, doch gewillt die deutsche Sprache nicht wie meine Landsleute und Gleichzeitigen müde versacken zu lassen, in Frankreich, das ist ohne Leser, ich werde jetzt jeden Tag mich kurz mit mir unterhalten. Also nun bin ich durch Hitler zu völliger Heimatlosigkeit und Fremdheit verurteilt !"

Das Café du Dôme am Boulevard Montparnasse und das Café des deux Magots in Saint-Germain-des-Prés waren Einsteins bevorzugte Wohnzimmer:

Einstein: "Ich sitze in diesem Pariser Café, um mich herum geht das Leben weiter, und Hitler hält eine dumme Rede. Das steht in der Zeitung.

Ich war ziemlich angewidert, als ich die Bücher *Du Bel Adolphe* las. Peinlich. Ich hätte den Deutschen - vielleicht aus jüdischer Niedertracht - ein besseres Kaliber gewünscht.

Der Riesenspießer tritt auf. Alles jubelt, die Übermasse des Problematischen wird mit einem Strich beseitigt, verboten. Alles atmet erleichtert auf; das Leben ist wieder angenehm banal.

***Schulze* hat nicht nur Zwecke, *Schulze* selbst ist der Zweck. Eine germanische Art, drall und blond sich zu bejahen. Lebenszweck *Schulzens*. Mein Vaterland muß größer sein !"**

Ja, schon wieder *Schulze*, und ausgerechnet dem hatte er etwas erzählen wollen vom *Kubismus* und einer neuen Sicht der Dinge.

Auch in Einsteins ästhetischer Weltanschauung machte sich eine tiefe Desillusionierung breit. In seinem unvollendet gebliebenen, tief pessimistischen - und erst posthum erschienenen - Spätwerk "Die Fabrikation der Fiktionen" verabschiedete er sich endgültig von seinen eigenen Hoffnungen im Blick auf die gesellschaftsverändernde Macht der Kunst:

Einstein: "Die Intellektuellen wagten scheinbar tollkühne Experimente; doch diese waren im leeren Raum geturnt. Sie hatten `neueste Dinge´ gezeichnet, doch den Anschluß an die Wirklichkeit eingebüßt. Darum blieb die Moderne folgenlos und wirkte kaum auf die tatsächlichen Zustände ein. Die Massen suchten leidenschaftlich eine klare positive Doktrin, die ihnen Art und Möglichkeit ihres Daseins erklärte und ein geschichtlich-konkretes Ziel bot. Die theoretisch trainierten Intellektuellen verkamen in der Diskussion. Der Proletarier besaß hierzu keine Zeit !"

Einstein resignierte als Ästhet, als politischer Mensch aber suchte er noch ein letztes Mal die direkte Konfrontation mit der "stärksten phantasielosesten Realität".

Musik: "A LAS BARRICADAS (Hymne der CNT)"

Es sollte noch einmal blutig Ernst werden in seinem Leben. Im Juli 1936 putschten in Spanien rechtsgerichtete Generäle unter der Führung Francos gegen eine *Volksfrontregierung*. Die folgenden schweren Kämpfe erschütterten die Weltöffentlichkeit. Auf Seiten der ultranationalistischen

Falangisten engagierten sich bald die faschistischen Machthaber Deutschlands und Italiens, während die Regierungstruppen militärische Unterstützung erhielten durch die Sowjetunion und durch *Internationale Brigaden* - ein Freiwilligenheer, in dem nicht zuletzt auch viele Intellektuelle aus aller Welt (von Ernest Hemingway bis Willy Brandt) mit marschierten.

Einstein reiste nach Barcelona, wurde Mitglied der anarchistischen CNT² - FAI³ und zugeteilt der legendären *Colonna Durruti*. Er ging also dieses Mal nicht zu den Kommunisten.

Nico Rost, ein holländischer Journalist, erinnerte sich später:

"Ich erschrak, als nachts an meine Zimmertür im *Hotel Majestic* geklopft wurde und zwei bewaffnete Mitglieder der syndikalistische Miliz die Tür öffneten. Ihnen folgte jedoch auf dem Fuße ein Offizier; Carl Einstein, der mich herzlich begrüßte. Wir haben die ganze Nacht miteinander geredet. Auch er war dem spanischen Volk zu Hilfe geeilt und war nun Generalstabsmitglied des anarchistischen Heerführers Durruti, über den er mit höchster Bewunderung sprach - etwas, was ich bei ihm nicht kannte. Einstein war jetzt übrigens ganz anders als in Berlin: nicht sarkastisch, nicht mehr verbittert sondern begeistert, und dadurch viel jünger. Ich habe ihn nach dieser Nacht nicht mehr wiedergesehen !"

Im November 1936 fiel mit Buenaventura Durruti die charismatischste Figur des Widerstandskampfes - ein europäischer Che Guevara - und Einstein verfasste einen Nachruf, den er in einer Radioansprache verlas:

Einstein: "Durruti, dieser außergewöhnlich sachliche Mann, sprach nie von sich, von seiner Person. Er hatte das vorgeschichtliche Wort `Ich` aus der Grammatik verbannt. In der *Kolonne Durruti* kennt man nur die kollektive Syntax. Durrutis Größe bestand darin, daß er selten befahl, sondern stets erzog. Wir hatten keinen General; aber die tiefe Demut vor der großen Sache strömte aus seinen gütigen Augen in uns über, und unsere Herzen waren eins mit dem seinen, das für uns in den Bergen weiterschlägt !"

Auch dieses Mal sorgte Einsteins Leidenschaft und sein Intellekt dafür, daß er schnell eine Führungsposition einnahm - aber auch dieses Mal zeigte (es) sich am Ende, daß er zu *quer* dachte für jedes *In-Kolonne-Marschieren*. Auch in der *Colonna Durruti*.

Einstein: "Der alte Anarchist erträgt kein Kommando, keine fertigen Parolen. Seine Kritik, seine Opposition brechen immer wieder durch. Einmal meutert dieser ewige Opponent. Er behält recht; aber nun wird man ihm mißtrauen !"

Die *Genossen Kameraden* überwarfen sich mit dem „*Edelanarchisten*“ und er sich mit ihnen. Und die *Linke* geriet unaufhaltsam in die Defensive.

Symbol wurde ein kleiner Ort, der am 26. April 1937 - an Einsteins 52. Geburtstag also - durch die deutsche "Legion Condor" in einem verheerenden Luftangriff zerstört wurde - verewigt in einem *kubistischen* Meisterwerk. Picasso malte unter dem traumatischen Eindruck dieses Ereignisses seine Anklage an die Leiden des Krieges: *Guernica* !

Musik: "A LAS BARRICADAS"

Musik: (die *Wehrmachts-Erkennungsmeoldie*) LISZT: "Les Preludes"

Die Schlacht war entschieden, als Franco im März 1939 kampflos die Hauptstadt Madrid besetzte. Es war der Beginn einer Diktatur, die erst 1975 endete. Spanien ging also verloren und Einstein kehrte ausgebrannt und gebrechlich zurück - in wachsender Furcht vor dem Einmarsch deutscher Truppen.

Einstein: "*Schulze* ist wieder Zweck der Schöpfung und der Welt !"

Zuerst inhaftierten ihn - als *Spanienkämpfer* - die Franzosen. Einstein kam für einige Wochen in ein Lager bei Argelès, ehe er noch ein letztes Mal sein geliebtes Paris wiedersehen sollte. Und all das, was gekommen war und was kommen sollte, hatte er vorausgesehen.

Einstein: "Ich weiß, was passieren wird. Man wird mich internieren, und französische Gendarmen werden uns bewachen. Eines schönen Tages werden es SS-Leute sein. Aber das will ich nicht. *Je me foutrai à l'eau*. Ich werde mich ins Wasser werfen !"

Da er keinen gültigen Paß mehr besaß, scheiterte auch ein letzter Versuch, sich nach England oder in die USA abzusetzen. In den Wirren der Okkupationszeit taumelte Einstein schließlich auf seinem letzten Weg durch die Sommerhitze Südfrankreichs.

Lyda, die im noch unbesetzten Teil der *Grande Nation* ausharrte, erreichten immer bedrohlichere Nachrichten. An seinen Schwager richtete Einstein die Zeilen:

Einstein: - "Mon cher Gabriel, dites à Lyda tout mon amour pour elle.
C'est fini. Charles !
("Lieber Gabriel, versichere Lyda meiner Liebe.
Es ist vorbei. Charles!")

Dann meldete sich ein Polizeiposten bei ihr. Man habe ihren Ehemann verletzt auf einer Landstraße aufgegriffen. Einen Zettel habe er bei sich getragen:

Einstein: "Mon nom est Carl Einstein ! Homme de Lettres, Paris !
- Je me suis tué
- (Ich werde mich töten) !"

Die Biographin Sibylle Penkert hat versucht, die dramatischen letzten Tage zu rekonstruieren.

Die letzten Tage "des kranken, von der Gestapo verfolgten Juden, der sich nach einem Selbstmordversuch auf den Knien und mit schmerzvollen Verstümmelungen auf Schleichwegen durch Südfrankreich schleppte und Unterschlupf fand in einem Kloster. Man tat dort alles, um ihn zum Bleiben zu bewegen. Den eigenen Wunsch, in der Konversion eine auch geistliche Zuflucht für sein gehetztes Ich zu finden, wies er schließlich nach langen Kämpfen als eine innere Inkonsequenz, wie man vermuten muß, ab. Er nahm aus seiner Zelle den Rosenkranz mit, legte die ihn immer begleitende Pfeife auf den Tisch, wo Augustins `Confessiones` und Pascals `Pensées` mit ihr zusammen zurückblieben und ging, ohne ein Wort zu hinterlassen. Wenig später fand man ihn ertränkt in einem Fluß..." - im Pyrenäenflüßchen Gave bei Boeil-Bézing.

Alle Indizien sprechen dafür - aber letzte Gewißheit darüber, ob Carl Einstein sich am 5. Juli 1940 tatsächlich selbst das Leben genommen hat, die gibt es nicht. Auch ein schnöder Raubmord könnte es gewesen sein - in jenen unruhigen Zeiten.

Sein alter Mitstreiter Walter Mehring jedenfalls irrte sich in seinem berühmten Epilog "Der beste Jahrgang deutscher Reben", was die Todesursache anbetraf - aber nur darin:

"Der beste Jahrgang deutscher Reben ließ vor der Ernte so sein Leben...

Theodor Lessing ferngekillt und Hasenclever, einst vernarrt in den Esprit - im Camp verscharrt von Frankreich - welch Komödienbild !

Carl Einstein: auf der Flucht erhenkt, Olden, vor Kanada versenkt.

Ein edler Jahrgang deutscher Reben, nutzlos verschüttet, ließ sein Leben !"

Einstein: "Böhm begrüßte ihn leise und freundlich. Er wollte sich nach seinem Tode etwas schonen, da er noch nichts Sicheres über die Unsterblichkeit wußte !"

Einstein: "Gegen Ausbeutung hilfloser Kadaver oder Sargdeckel zu !
Wenn Totenbüste: dann Ahnenkult mit mechanischem Harmonium, Riesenfeuerwerk, Massenopfer, Puccini und Astralkino. *Piefke* soll monumenten und *Schulze* kuben wie *Niederwald* !"